

Zwei Kinderseelen nach der Schächtung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 16

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Rinderseelen nach der Schächtung.

Muni:
Was g'ieh-n-i? S'Pies! Lueg me-n-au!
Kunisch au zue uns, du gueti Frau?
Du hättich der's, denf', nie traume loh,
Daf' d'einisch werisch do ufe to
Zue uns, in's Thierliparadies:
Wie gunn' i der's, du gueti Lies'!
No dere lestichde Viertelstund,
Wo sie bi g'schächtet händ, die Hund'
Wo Jude, die verdamnte Himmel,
Die Schinderstuecht! Wenn die in Himmel,
In Menichhimmel künne, so
Bedankt' i mi, au ine z'to,
Wenn i e Mensch wär' —

Liesi:
Säg mer au,
Wo isch denn dä?

Muni:
Lueg obfi, Frau,
Der Menschhimmel isch viel höhcher,
Mir sind derfür der Erde nöcher.

Liesi:
I bi ganz usser mir vor Freud'
Bi dere Pracht und Herrligkeit!
So wit me luege ka, nur Klee!

Muni:
Und kriegisch nie gnueg, wöttich als wie meh,
Kasch fresse-n-au so viel de witt,
— Bis d'umkeisch — und es schad't der nüt!

Liesi:
Nei, wie's mir wohl isch! Nit zum sage!

Muni:
I glaub' der's gern! Gelt, ufiem Schrage
Ich eim's e bizzi anderich z'Mueth,
Wenn eim der Schächter binde tuet,
Mit beide Kneie-n-uf eim kniet
Und's Messer eim im Hals umbreit
Und ummewiehlst. — Die Schinderei!
Mi schuberet's dur Mark und Bei
No jek — —

Liesi:
Und doch versichri di,
Mi Qual isch no viel größer g'fi!

Muni:
Wie so? Der Schächter mueß eim so
Jek vor em Schnitt uf d'Stirne schloß.
Das goht so g'schwind, me g'pürt's gar nit!

Liesi:
Gesh g'meint? Nei wäger, selbi Jot
Ich scho vorbi! Weisch, wie sie's mache?
E Litter Schnaps kriegisch jek in Rache!
Und bis das in di Wage kummt,
Verbrennt's der Zunge, Hals und Schlund.
Wie Höllefür; s'isch unbeschreibli,
Dä Schmerz — —

Muni:
Was du mit jaisch! lieb Wibli!
De duurich mi in der Seel'!

Liesi:
So währli,
's isch scho der werth, und unerklärli
Wie d'Meniche-n-ein so plage könne,
Eim bi lebendigem Leb z'verbrenne;

Denn no z'schächte! No dem G'fühl,
Dunkt ein zwar 's ericht e Rinderpiel.

Muni:
Das Jubepad! I stieß der Sippe
Mit wahrer Wollust d'Horn dur d'Rippe!

Liesi:
So, wenn wir Süßer wäre, wie — —

Muni:
Meinisch d'Schnaps er unterem Menichewieh?

Liesi:
Just selbi! Die sind scho dra g'wünnt,
Daf' d'Zunge nit vom Schnaps verbrennt!
Es lauft der Hals ab grad wie Del,
Und macht sie lustig und fidel,
Und figlet er sie au emol,
So tuet ene dä Rigel wohl.
Doch, denf' der jek: Wo sie mi
In's Schlachthaus bracht händ, stoht e Bieh,
Das heist, e Dokter da und b'richtet:
Jek sig der Schächtschrit friedli g'schlichtet.
Die neu Schnapsmethode sei
Für's Bieh die einzigi Arznei.
Es sterb' jek, statt im Schmerz sich z'winde,
Wie iunicht, mit wahren Wohllempfinde!
Denn do dem Litter Alkohol
Bikam's e Ruch — das thüegem wohl!

Muni:
Dä Giel dä! Das Menichkind
Ich no viel dümmer als e Kind
Und meint, 's heb' gar e g'heiti Nase,
Kumm, Liesi, mir wänd gäng go grafe!

Predigttext.

Nachdem die Kneippkur dem Papste noch immer nicht geholfen hat, wird Se. Heiligkeit, wie wir hören, am ersten Pfingstfeiertage in der Sixtinischen Kapelle über den Text: „Wasser thut's freilich nicht“ eine schöne Predigt halten.

Die deutschen Steuern.

Die Tabaksteu'r? In Rauch geht auf der ganze Kitt,
Die Weinsteu'r Trauben sind als sauer zu betrachten,
Wir werden unbedingt der Quittungssteuer quitt,
Und mit der Frachtsteu'r wird man uns wohl nicht betrachten.

Die „Gelehrten“ des Kladderadatsch.

Bis jekt hat sich nur ein „Gelehrter“ des Kladderadatsch diplomatisch hervorgethan. Jekt aber mehrten sich die Stimmen in diesem hochernsten Blatte, welche von großer politischer Wichtigkeit zu sein scheinen. Wir führen einige derselben an:

Der Lehrer hat mir in meinem französischen Exerzitium zehn Fehler angekrichen. Jeder wird sofort einsehen, daß dies eine schreiende Ungerechtigkeit ist. Freilich kann das nicht an dem Lehrer allein liegen. Ich verdächtige zwei Herren des Unterrichtsministeriums — ich will sie hier nur mit den Namen von Hausfreund und von Kopfnuß bezeichnen — auf meinen französischen Lehrer dahin eingewirkt zu haben, daß er mir mehr anstrich, als ich verdiene.
Karlschen Wießnied.

Das jekt mir doch über's Bohnenlieb. Als ich neulich bei Lehmann eine Weiße trank, fand ich, daß dieselbe stark verwässert war. Nu lenne ich ja meinen Freund Lehmann und weiß, daß er sich so eine Zeischmacklosigkeit nicht wird zu Schulden kommen lassen. Da kann niemand dahinter stecken, als ein Unterstaatssekretär aus dem Ministerium des Innern, welcher mich als alten Achtundbierziger nicht leiden kann. Aber nur Geduld, wir werden der Sache schon auf den Grund kommen.
Müller.

Meinem Freunde Müller schreibe ich mich an. Nur glaube ich, daß nicht der gewisse Unterstaatssekretär, sondern der Polizeipräsident es ist, der auf unsern Freund Lehmann den Druck ausgeübt hat. Aber es wird schon alles an den Tag kommen.
Schulze.

Neulich beim Bierrennen 20 Mark auf Totalisator gesetzt. Glaube, Altalante würde an's Ziel kommen, wurde aber von Olivia mit einer Nasenlänge geschlagen. Kann unmöglich mit rechten Dingen zugehen. Wie joeben höre, steht in Caprivis Marshall Mutter von Olivia. Alte Stutenmutter hat entschieden Tochter veranlaßt, Altalante zu schlagen, nur damit armer Agrarier wie ich um 20 Mark geprellt wird und sich keine Pille Sekt kaufen kann. Muß entschieden etwas geschehen, daß soziale Unordnung bei Bierrennen nicht überhand nimmt.
von Brudelwitz.

Kamerad hat Recht. Mühte einfach im Reichstag Resolution eingebracht werden, daß Reichskanzler Mutter von Olivia pensioniren muß. Daraufhin spendire ich Kamerad Pille Röderrer.
v. Strudelwitz.

Vom Guten das Beste.

In Madrid, hör' ich sagen,
Ist ausgekriegen worden in der Schnelle,
Des Senkers gut bezahlte schöne Stelle.
Es haben sich gemeldet:
Vier Advokaten. — Lehrer: drei mal dreißig
Und auch ein Priester extra härenbeißig.
Der Advokat wird meinen:
„Ich darf den Senkerposten wohl verlangen,
Was ich vertheidige, wird doch gehangen.“
Der Meister von der Schule
Bestraut die großen Schelme gleich den Fräken;
Das Köpfen hat er los, als gäb' er Tafen.
Der Priester sagt dem Sünder:
„Ich will dich leicht und väterlich erwürgen,
Den Himmel aber kann ich dir verbürgen!“
Ihr frommen Spaniolen:
Ich hab' euch unmaßgeblich anzurathen,
Erwählet euch den letztern Kandidaten.
Es handelt sich um Gut und Blut;
Und wählt ihr gut — so hab't ihr's gut.

Das ist die schönste Companei,
Die Vögel auf den Zweigen.
Die sind allein noch steuerfrei,
Drum können sie flöten und geigen.